**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 4 (1888)

Heft: 25

Artikel: Ueber Vorrichtung zum Drehen gewundener Sprossen und Säulen

Autor: Saueracker

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-578104

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sprechender Geschwindigkeit der Walzen schließlich in die braune oder gelbe Farbe übergeht. Dieses Einbrennen des Musters mittelst Walzen wird man zwecknäßig dei Holzplatten (Four-nierplatten) anwenden, wenn eine kontinuirliche Wiederholung des Musters gewünscht wird.

Es ift geboten, daß man dieses Ginbrennen von Muftern, insbesondere von Schrift oder bildlichen Darftellungen, auch mittelst gemusterten, bezw. die Schrift oder bildliche Darstel= lung vertieft oder erhaben enthaltenden ebenen Metalldruck= platten ausführen kann, wozu man alsdann eine geeignete Pregvorrichtung in Anwendung bringt. Ift das Einbrennen des gewünschten Mufters der Schrift oder der bildlichen Dar= stellung erfolgt, so zeigt die betreffende Holzplatte die nicht gebrannten Stellen erhaben, die bann mehr ober weniger aus der gebrannten Gbene, der Grundebene hervortreten. Diese Stellen werden nun durch glatte Walzen, bezw. Platten in die Grundebene niedergedrückt, so daß die Holzplatte ein vollkommen ebenes Flächenmuster erhält und keine vortre= tenden Stellen mehr zeigt. Durch die Manipulation ift die so gemusterte Holzplatte polirfähig geworden und kann die= selbe in ihrer ganzen Flächenausdehnung bequem einer san= beren Politur unterworfen werden. Durch dieses Verfahren ift man im Stande, zweifarbige gemufterte Solzplatten auf sehr einfache und billige Weise herzustellen, die das Aussehen einer mit schwarzem ober braunem Holz ausgelegten Holz= fläche besitzen. Diese Holzplatten werden in der Praxis in befannter Beise auf die zu fournierenden Möbel= oder andern Geräthstücke aufgeleimt und können, da das Flächenmufter burch das Niederdrücken der erhabenen weißen Stellen voll= kommen eben ift, in bequemer Weise polirt werden.

# Ueber Vorrichtung zum Drehen gewundener Sprossen und Säulen.

(Erläutert vom ersten Meister der deutschen Fachschule für Drechster und Bildschniger zu Leisnig, herrn Saueracker.)

Zwar haben wir vortreffliche Windevorrichtungen, welche fertig zu kaufen sind, vor deren Anschaffung jedoch diese oder jene Weister zurückschrecken und für solche lassen wir nachestehend eine Beschreibung folgen, wie auf "schnelle und billige" Art und Weise man sich eine WindesDrehbank selbst einrichten kann und wobei auf größtmöglichste Leistungsfähigkeit Bedacht genommen ist. Wir werden damit gleichzeitig mehreren Fragestellern in dieser Angelegenheit gerecht.

Bur Ginrichtung einer Windedrehbank dient jeder zweislagerige Drehbankspindelständer; es wird eine Spindel in benselben eingelegt, die je nach dem Lichtenmaß des Ständers 14 bis 19 Centimeter länger ift, als die Gesammtlänge des Ständers beträgt. Auf ein Lichtenmaß des Ständers von 20 Centimeter paßt eine Verlängerung von 16 Centimeter und ist in Folge dessen die Verschung beim Drehen gleichsfalls 16 Centimeter; natürlich muß diese Spindel in ihrer ganzen Länge gleichmäßig diet sein, die Stärke kann je nach der Länge 25 bis 30 Millimeter betragen.

Sind die vorhandenen Lager im Ständer für die Stärfe einer solchen Spindel zu eng, so kann man sich ja leicht aus Jinn ein paar Lager eingießen.

Am linken Ende der Spindel ift für Befestigung einer 16 bis 21 Centimeter langen Patrone, vorzusehen.

Der am Rundständer hinten angeschraubte Theil für den Spindelanlauf kommt weg und wird durch einen anderen aus hartem Holz oder Cifen ersett; dieser ift 17 bis 22 Centimeter lang und dient zur Aufnahme des Führungseisen.

In der Mitte Ver Spindel liegt die zwischen den beiden Lagern hin und hergehende Riemenrolle; sie ist je nach den zu fertigenden Arbeiten  $3\frac{1}{2}$  dis 8 Centimeter dick und 4 Centimeter lang zu machen.

Der Zug, der zur Bank erforderlichen Wippe, also auch der Spindel, geschieht mit vorhandenen leichten Drehbankritt; an denselben wird am linken Ende eine Leifte befestigt, die bis 55 Centimeter vor den Wangen der Bank vorreicht.

Ob das untere Schnurende am Ende der Leiste oder weiter gegen den Tritt zu eingehängt wird, ist von der Windung abhängig, ob sie viel oder wenig Steigung hat; für letztere ist ein langer Zug der Spindel förderlich und man wird daher das Ende der Leiste benutzen.

Die Lagerung bes Arbeitsstückes am rechten Ende wird am einfachsten badurch erreicht, daß man von einem eisernen Reitstock die ganze Sinrichtung aus der Bohrung desselben herausnimmt und dafür einen Zapfen von hartem Holz einstetzt, welcher 35 bis 40 Centimeter lang und an einem Ende mit einem Spundkopf zur Aufnahme des Arbeitsstückes versehen ist.

Fehlt ein wie oben erwähnter eiferner Reitstock auf betreffender Bank, so verrichtet ein hölzerner Neitstock ziemlich dieselben Dienste; es werden nur an dem Holzstock 2 starke Brettchen, die für obengenannten 35 bis 40 Centimeter langen Zapfen passend gebort sind, links und rechts angesichrandt. In diesem Falle könnte jener Zapfen stärker gehalten werden.

## leber Jagbehandlung.

Die Zeit ist herangerückt, wo die Frage über richtige Faßbehandlung wieder auf die Tagesordnung gesett wird. Wie viele Fäffer liegen herum, theils in den Kellern, theils in den Schöpfen, theils an der Sonne im Freien, die während einem oder mehreren Jahren leer geblieben find und in der Mehrzahl vollständig unbrauchbar wurden. Kommt nun, wie dieses Jahr, ein reiches Moftjahr und ein annähernd erträg= liches Weinjahr und ift der Ertrag in Folge der zu erwar= tenden großen Ernte nicht verkäuflich, so muß berselbe ein= gekellert werden und dazu braucht es eben gute und gehörig im Stande gehaltene Fäffer, wenn die Sache nicht noch zu guter Lett zu Grunde gehen soll. Mit welchen Hoffnungen und Befürchtungen trägt sich der Landwirth den Sommer über und wie lag und ohne Sorgfalt wird bas Bewonnene manchmal behandelt! Mit dem Ginlesen der Trauben und bes Obstes ift es nicht allein gethan; ber gewonnene Saft muß auch noch regelrecht behandelt und aufbewahrt werden, bis er den Zweck, hinter die Halsbinde gegoffen zu werden, richtig erfüllen kann. Minutiofeste Reinlichkeit ift darum drin= genst geboten und einer dieser nöthigen Faktoren hiezu ift auch — das reine Faß!

Vielerlei Arten von Krantheiten sind die Fässer in Folge unrichtiger Behandlung und Ausbewahrung unterworfen. Ich glaube nicht, daß ein Weinhändler auf dem Erdboden eristirt, der nicht schon das ihm zu Gebote stehende Fluchregister losgelassen hat über Kunden, die ihm verdorbene Transportsfässer zurückgesandt haben. Und ist doch die Sache so einsach und simpel: Wenn das Faß leer ist, so wird es fest verspundet und sofort an den Eigenthümer retour gesandt! Voilà tout!

Wieder gibt es Wirthe und Private, sie leeren nach und nach das Faß und lassen alsdann dasselbe mit der Hefe, oftmals nicht verspundet, zwei, drei dis sechs Monate liegen. Es tritt nun faulige Gährung ein und nach Verfluß derselben entwickelt sich eine prächtige Würmerkolonie. Wie "appetitlich" dieses ist und welchen Nußen dieses für das Faß hat, kann sich Jeder benken.

Ober aber man läßt durch obige Unvorsichtigkeit die Fässer essigstichig ober "schimmlig" werden. Diese letzteren beiden Eigenschaften bleiben dem Faße sehr hartnäckig an-